

# Wießener Anzeiger

## General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steinruderei R. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7.

**Bezugspreis:**  
monatlich 75 Bl., viertel-  
jährlich 2.20; durch  
Abhol- u. Zweigstellen  
monatlich 65 Bl.; durch  
die Post 70 Bl. — viertel-  
jährlich auschl. Postgeb.  
Jahrespreis: lokal 15 Bl.,  
auswärts 20 Bl. in  
Chefredaktion: R. Goez,  
Verantwortlich für den  
polit. Teil: Aug. Goez;  
für „feuilleton“, „Ver-  
mischtes“ und „Gerichts-  
saal“: Karl Neuwirth;  
für „Stadt und Land“:  
Kurt Bendt; für den  
Anzeigenteil: D. Beck.

Der Wießener Anzeiger  
erscheint täglich, außer  
Sonntags. — Beilagen:  
viermal wöchentlich  
Wießener Familienblätter;  
zweimal wöchentlich Kreis-  
blatt für den Kreis Wießen  
(Dienstag und Freitag);  
zweimal monatlich Land-  
wirtschaftliche Zeitschriften  
Hessisch-Niederrhein:  
für die Redaktion 112,  
Verlag u. Expedition 51  
Abreise für Depeschen:  
Anzeiger Wießen.  
Annahme von Anzeigen  
für die Tagesnummer  
bis vormittags 9 Uhr.

Die heutige Nummer umfasst 18 Seiten.

### Politische Wochenschau.

Wießen, 13. Juni.

Die Betonung des unveränderten deutsch-österreichischen Freundschaftsbündnisses ist gerade jetzt von großem Werte, da die neue Staatenschiebung Albanien, die sich besonders aus den Bemühungen des Dreibundes herleitet, zur Freude des französisch-russischen Anhangs anheimelnd schon auf dem Aussterbetisch liegt. Es schien wirklich so, als werde das neue Reich des Fürsten Wilhelm nach den sensationellen Verhandlungen der beiden Italiener ganz und gar aus den Fugen gehen, da eine Misstimmung zwischen den Schutzmächten Albanien den Aufzählern nur Vorwand leisten konnte. Da war es eine angenehme Ueberraschung, als der italienische Minister des Auswärtigen am Mittwoch in der Kammer erklärte, es sei bereits wieder eine Vereinbarung zwischen Wien und Rom getroffen worden. Wir haben den Wortlaut dieses Abkommens wiedergegeben, und der Kernpunkt ist, daß Albanien in seiner Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit erhalten werden soll, daß man über der Krone Wilhelms die schützende Hand ausstreckt und dafür sorgen will, daß die Großmächte durch Entsendung von Kriegsschiffen ihren einmütigen Willen kund tun, auf den Beschlüssen der Londoner Konferenz bestehen bleiben zu wollen. Alle Versuche, die nach Essad Paschas Entfremdung angestellt worden sind, die italienisch-österreichischen Beziehungen zu trüben, sind also vergeblich gewesen. Und zur Bekräftigung der Einmütigkeit des Dreibundes kommt nun noch die Begegnung des deutschen Kaisers mit dem österreichischen Thronfolger auf dessen Schloss Konopischt. Es ist noch nicht sehr lange her, daß Kaiser Wilhelm dem greisen Herrscher Oesterreich-Ungarns selbst einen Besuch abgestattet hat, und wenn nun die offizielle Wiener Presse auch von einem Freundschaftsbund unteres Kaisers mit dem Erzherzog-Thronfolger spricht, so werden unsere Hoffnungen neu gestärkt. Vor einigen Jahren noch war man über des künftigen Habsburger Herrschers Denken und Fühlen noch im unklaren; man wußte oder ahnte nur, daß er ehrgeizig sei und seinem Reiche neuen Glanz verleihen wolle. Dem letzten Jagdbesuch des Kaisers auf Schloss Konopischt im Oktober v. J. folgt nun diese neue Besprechung. Die Verwicklungen im nahen Osten haben es geführt, daß auch Franz Ferdinand von des deutschen Reiches mächtigen, freundschaftlichen Einfluß die deutlichsten Beweise erfuhr. So intum gefügt sind heute die französisch-russischen Beziehungen nicht! Man hat in Wien aus den letzten blutigen Balkankriegen die notwendigen Folgerungen gezogen: nur durch vereinte Macht der Deutschen, durch starke Rührung zu Lande und zu Wasser können wir uns die Gefahren vom Hals halten. Es scheint, als wolle Erzherzog Franz Ferdinand künftig noch mehr als bisher des Schillerwortes eingedenk sein, daß das Meer der Raum der Hoffnung sei und daß „das grüne kristallene Feld“ mit des Schiffes eilendem Riele gepflügt werden müsse. Unseren Kaiser begleitet auf ausdrücklichen Wunsch von österreichischer Seite der verdiente Reorganisator der deutschen Marine, Staatssekretär v. Tirpitz. So wird wohl damit zu rechnen sein, daß in Konopischt nicht nur von dem schlechten Wetter dieses Sommers die Rede sein und daß man sich nicht nur aneifern wird mit dem Knallen der Büchse: „der strengen Diana, der Freundin der Jagenden, laßt uns folgen ins wilde Gehölz, wo die Wälder am dunkelsten nachten, und den Springbock stürzen vom Fels“. Wir dürfen von der Konopischer Begegnung politische Ergebnisse erwarten, vielleicht eine Aussprache über Mittelmeerfragen. Es könnte uns sehr erwünscht sein, wenn man

in Oesterreich mehr und mehr die Notwendigkeit begreift, eine Flotte zu bauen, um mit den gleichen russischen Bestrebungen Schritt zu halten.

Die Besprechung zu Konopischt wird sich wohl auch darauf erstrecken, wie weit das englisch-russische Einvernehmen reicht. Am Donnerstag hat im englischen Unterhause Sir Edward Grey eine etwas vorsichtige und gewundene Erklärung darüber abgegeben. Bekanntlich war nach dem Besuch des Königs Georg in Paris davon gemonstet worden, es sei ein englisch-russisches Flottenbündnis im Entstehen begriffen. Der russische Botschafter an der Seine, Herr Ziwolski, hatte sich vielleicht wieder einmal in deutsch-feindlichen Sinne betätigt. Doch englisch-russische Bündnisgedanken sind in England keineswegs populär. Wir haben früher die Äußerungen Londoner Blätter wiedergegeben, in denen sogar unüberblümt erklärt worden war, ein Sturm des Volkswillens würde ein mit Petersburg getroffenes Abkommen hinwegjagen. Am Donnerstag haben liberale Abgeordnete von ihrer Regierung nochmals bestimmte Auskunft darüber verlangt, wie es sich mit den erwähnten Gerüchten verhalte und wie dadurch die Beziehungen zum Deutschen Reiche berührt würden.

Staatssekretär Grey gab etwa folgende Antwort:

Mehrliche Anfragen seien im vergangenen Jahre bezüglich der militärischen Streitkräfte gestellt worden. Premierminister Asquith habe damals erwidert, daß, wenn zwischen den Mächten Europas ein Krieg ausbräche, keine geheimen Abkommen beständen, welche die Regierung oder das Parlament in ihrer Entscheidung beschränken oder behindern könnten, ob Großbritannien an dem Kriege teilnehmen solle oder nicht. Diese Erklärung gelte heute so gut wie vor einem Jahre. Weder seien solche Verhandlungen abgeschlossen worden, noch in der Schwebel, welche die Erklärung Aquittis weniger zutreffend machen könnten, noch sei es, soweit er beurteilen könne, wahrscheinlich, daß solche Verhandlungen angenommen werden. „Wenn aber“, schloß Grey, „irgendein Abkommen geschlossen werden sollte, welches es nötig mache, Aquittis Erklärung zurückzuziehen oder einzuschränken, so müßte es meiner Meinung nach dem Parlament vorgelegt werden, und das würde, wie ich vermute, auch geschehen.“

Warum hat Sir Grey nicht mit einem schlichten „Nein“ geantwortet? Wir dürfen es wohl glauben, daß England keinen Angriffskrieg gegen uns zu führen gedenkt und daß es sich weder durch Frankreich noch durch Rußland in Abenteuer stürzen zu lassen gedenkt. Aber die weitläufige Antwort Sir Greys scheint doch darauf hinzuweisen, daß man für bestimmte Fälle sich zu einem gemeinsamen Flottenkriegsplan gerne verstehen würde. Es ist ja immer für ein Heer oder eine Flotte interessant, wie unter diesen oder jenen Umständen zu handeln wäre. Es könnte nichts schaden, wenn auch in Konopischt solche Gesichtspunkte einmal eine Prüfung erfahren würden. Die „Triplealliance“ hat das alleinige Recht nicht, für künftige Fälle Möglichkeiten ins Auge zu fassen. Unsere erfreulich guten Beziehungen zu England brauchen darunter durchaus nicht zu leiden und die Hoffnung braucht nicht zu schwinden, daß auch das letzte Mißtrauen zwischen London und Berlin völlig beseitigt werden kann.

### Die Begegnung in Konopischt.

Schloß Konopischt, 12. Juni. Der Bahnhof war mit Blumen, Tannen und Blattpflanzen überaus reich geschmückt. Von einem offiziellen Empfang wurde Abstand genommen. Darin ist schon der familiäre und intime Charakter des Besuches ausgedrückt. Um 8.50 Uhr traf Erzherzog Franz Ferdinand mit Gemahlin, Frau Herzogin Sophie von Hohenberg mit ihren Kindern, dem Prinzen Max, der Prinzessin Sophie und dem Prinzen Ernst auf dem Bahnhof ein. Es folgten der Obersthofmeister Frei-

herr v. Rumerskirch, die Flügeladjutanten Oberst Dr. Barboß und Dienstkammerer Rittmeister Graf von der Straten-Ponholz sowie Grafen Janjus. Der Erzherzog trug die Oberstinhaberuniform seines preussischen Manoeuvresregiments. Punkt 9 Uhr ließ der deutsche Hofzug ein Kaiser Wilhelm, der preussische Hofjagdmantel mit Stod trug, verließ den Salonwagen und schritt auf den Erzherzog zu. Die Begrüßung war ungemein herzlich. Die hohen Herren küßten einander. Der Kaiser küßte der Herzogin die Hand. Nach der Vorstellung der Gefolge reichte Kaiser Wilhelm der Frau Herzogin den Arm und verließ in Begleitung des Erzherzogs durch den in einen Blumenhain umgestalteten Hofwartesalon den Bahnhof. In diesem Augenblick wurden aus einem Gefährt in Luzinka, dem Jagdschloß des erzherzoglichen Reviers, 21 Salutschüsse gelöst. Kaiser Wilhelm nahm im erzherzoglichen Hofautomobil, das die Kaiserstandarte aufgesteckt hatte, Platz, ihm zur Linken Erzherzog Franz Ferdinand. In weiteren Automobilen folgten Frau Herzogin von Hohenberg mit ihren Kindern und sodann die beiderseitigen Gefolge. Die Fahrt ging über die Bezirksstraße zunächst an Feldern und Wiesen vorbei und dann die zum Schloß führende Straße entlang.

Im Augenblick der Einfahrt in das Schloß Konopischt wurde auf dem Keinen Turm die Kaiserstandarte hochgezogen. Der Erzherzog geleitete seinen Gast in das Maria-Theresien-Appartement und zog sich in seine Gemächer zurück. Um 10 Uhr wurde ein Rundgang durch den Rosengarten angetreten.

### Der Regierungswechsel in Mecklenburg-Strelitz.

Neustrelitz, 12. Juni. Der Großherzog Adolf Friedrich VI. hat eine Proklamation erlassen, in der er verkündet, daß er die Regierung des mecklenburg-strelitzischen Landes angetreten habe. Es wird eine dreimonatige Landestrainer und eine sechsmonatige Hoftrauer angeordnet. Die Truppen wurden heute vormittag vom jetzt regierenden Großherzog vereidigt. In der Residenzstadt sind die Flaggen auf Halbmaß gehißt. Viele Häuser haben Trauerhymnen angelegt.

Für den verstorbenen Großherzog von Mecklenburg-Strelitz fand am Freitag nachmittag im Sterbehause um sechs Uhr eine Trauerfeier statt, an der die Kaiserin teilnahm. Die Ueberführung der irdischen Hülle erfolgt in der Nacht auf Samstag um 12 Uhr unter militärischer Eskorte nach dem Stettiner Bahnhof, von wo sie Samstag früh 8 Uhr mittelst Sonderzuges nach Neustrelitz gebracht wird.

### Der Fall des Kabinetts Ribot in der französischen Kammer.

Die Radikalen, Sozialistisch-Radikalen und die Sozialisten in Frankreich haben das Kabinett Ribot wirklich schon wenige Tage nach seinem Bestehen zu Fall gebracht. Das Parlament, dessen Mehrheit heute gegen die dreijährige Dienstzeit ist, steht nun dem Präsidenten Poincaré gegenüber! Es werden nun wohl Neuwahlen stattfinden, und vielleicht wird eine chauvinistische Hepe beginnen, wie sie Frankreich noch nicht gesehen hat.

Paris, 12. Juni. Die heute verlesene Erklärung der Regierung versichert, daß die Regierung, die aus zuverlässigen Republikanern besteht, ihre Existenz nur in Verbindung mit einer republikanischen Mehrheit der beiden Kammern suchen will. Sie kündigt sodann einen Entwurf über eine Anleihe und eine sofort vorzunehmende Prüfung der durch das Finanzgesetz festzusetzenden

### Auf der Suche nach dem Nordpolseeland.

Es gibt im Nordpolarmeer ein ausgedehntes Festland oder breitet sich um den nördlichen Erdpol ein gewaltiges Meer aus? Dieses berühmte geographische Problem ist im Wandel der Zeiten ganz verschieden betrachtet worden. Als Ranjen bei seiner denkwürdigen Polarfahrt ein großes Meeresbecken mit Tiefen bis zu 4000 Metern nachgewiesen hatte, und Bearas Reisen dies bestätigten, ließ man die Annahme eines Nordpolseelands fallen. Neuerdings aber sind die Meinungen wieder umgeschlagen, und gegenwärtig sind zwei Expeditionen, die D. B. Macmillans, und die B. Stefanssons, auf der Suche nach diesem gemutmaßten Nordpolseeland unterwegs. Was für Gründe sind es nun, die für das Vorhandensein eines ausgedehnten Landkomplexes zwischen dem Nordpol und den Nordküsten des weissen Arctica und des östlichen Asien sprechen? Schon seit Jahren hat sich ein hervorragender amerikanischer Ozeanograph, R. A. Harris, mit dieser Frage beschäftigt, und seine Methoden und deren Ergebnisse legt Prof. Otto Baschin, der Direktor des Geographischen Institutes der Universität Berlin, in einem gebildeten Aufsatz auseinander. Harris schied gewissermaßen die Sturmwellen als Polarvorläufer aus. Völlig richtig man, daß die Verhältnisse von Ebbe und Flut längst nicht so einfach sind, wie es aus der Theorie zu folgen scheint. In der Bucht von Southampton gibt es beispielsweise in 24 Stunden dreimal Hochwasser, und für die Gezeiten der Nordsee hat Viebert darauf hingewiesen, daß sie aus dem Indischen Ozean kommen: die Gezeitenwelle biegt um die Südpolische Arctica nach Norden herum, durchläuft die rund 10000 Km. lange Strecke bis nach England in 12 Stunden und erreicht im ganzen zwei Tage nach Verlassen des Indischen Ozeans die deutsche Küste. Die mathematische Analyse solcher Erscheinungen hat nun bestimmte Befundmängel nachgewiesen: so weiß man z. B., daß die Gezeitenwelle in einem 4000 Meter tiefen Meere sich in der Sekunde um 200 Meter fortbewegt, bei 1000 Meter Tiefe dagegen nur halb so schnell, kurz, aus der Zeit des Eintreffens der Gezeitenwelle an den Küsten des Meeres kann man Schlüsse auf Ausdehnung und Tiefen machen, und dieser Methode, die in Wirklichkeit freilich bedeutend verwickelter ist, hat sich Harris für das Nordpolarmeer bedient.

Der arktische Ozean ist ein an und für sich fast flutloses Meer; die geringen, dort beobachteten Aufhöben sind Ausläufer der Sturmwellen des Atlantischen Ozeans. Wenn die Sturmwellen auf ihrem Wege kein Hindernis antreffen, müssen sie zwischen Grönland und Norwegen hindurchlaufen, das Polarmeer durchqueren

und in bestimmter Weise, die sich rechnerisch ermitteln läßt, an den gegenüberliegenden Nordküsten von Asien und Amerika ankommen. Nun setzen aber die Gezeitenbeobachtungen an diesen Küsten, das sowohl die Zeiten des Eintreffens der Sturmwellen als auch die Höhe des Tidenhubes mit der Voraussetzung eines tiefen, ununterbrochenen Polarmeres nicht in Uebereinstimmung zu bringen sind. So kommt z. B. bei Point Barrow, der Nordspitze von Alaska, der Plutstrom nicht von Norden, bzw. von Osten, sondern von Westen, und der beobachtete Hub der ganztägigen Gezeiten bleibt sowohl hier wie an der Nordküste Sibiriens noch unter dem halben Betrag des theoretisch, unter der Voraussetzung eines offenen Polarmeres, berechneten Wertes. Dagegen fallen alle Unstimmigkeiten fort, wenn man annimmt, daß zwischen diesen Küsten und dem Nordpol ein Landkomplex existiert, und dessen Größe und Form hat Harris nun voraus berechnet, wobei er noch die Richtung der Ebnität, die Reisen von Dreiförderern im Meere, die Notungen der Bearischen Nordpolerpedition und andere Beobachtungen heranzieht. Da eine Ede Meeres hypothetischen Nordpolseelandes soll nördlich von den nördlichsten Inseln in 82 bis 83 Grad nördlicher Breite liegen; eine zweite wird nördlich von Point Barrow unter 77 Grad nördlicher Breite angenommen, und von da aus erstreckt sich das Land wahrscheinlich ostwärts bis in die Nähe von Banks-Land, der weissen Insel des nordamerikanischen Archipels. Die Küste wird also das nördlich von Alaska gelegene Beaufort-Meer im Norden abschließen. Eine dritte Ede nimmt Harris nordwestlich von Banks-Land, nahe dem 75. Breitengrade an, und eine vierte endlich nördlich von Grand-Land, wo Peary im Jahre 1906 bereits ein hohes Land (Großes Land) gesichtet hat.

Im ganzen dürfte also ein Gebiet von trapezoidischer Form herauskommen, dessen Größe etwa 1300000 Quadratkilometer beträgt, das heißt, beinahe ebensviel wie Deutschland, Oesterreich, England und Italien zusammengekommen. Allerdings ist nicht gesagt, daß ein zusammenhängendes Landgebiet von dieser Ausdehnung vorhanden sein muß. Es kann sich möglicherweise um leichte Meeresteile oder einen Archipel von Inseln handeln, jedenfalls aber um ein Gebiet, das nicht vom tiefen Meere umgeben ist. Wenn Nordpolforscher dieses von Harris vorausgesagte Gebiet entdecken, so würde die Wissenschaft durch einen Seitenstich zur Voraussetzung neuer chemischer Elemente durch Röntgenstrahlung oder zur rechnerischen Entdeckung des Planeten durch Levertier. Die beiden Forschungsreisen, die gegenwärtig auf der Suche nach diesem Lande unterwegs sind, sind freilich von solchem Mißgeschick ver-

folgt gewesen, daß sie wahrscheinlich in diesem Sommer ihr Ziel nicht erreichen können.

— **Volkshilfsbildungstag.** Am nächsten Sonntag findet in Frankfurt a. M. die Jahresversammlung des Rhein-Rheinischen Verbands für Volkshilfsbildung statt. Die Tagung wird eröffnet werden durch einen Vortrag von Herrn Professor Preisendanz, Offenheim (Rheinhausen) über das Thema „Die Volkshilfsbildungsarbeit auf dem flachen Lande“. Die Tagesordnung weist dann anschließend noch eine Reihe wichtiger Verhandlungsgegenstände aus dem inneren Leben des Rhein-Rheinischen Verbandes für Volkshilfsbildung auf.

— **Künstler und Kritiker.** „Lob und Tadel muß ja sein. Jawohl, muß! Der Schöpfer verlangt es, wie jeder, der eine Frage tut, eine Antwort erwartet; die Zeit verlangt es, weil sie am Zeitungsdruck dringend interessiert ist und weil es ihr nicht gleichgültig sein kann, wie ihre Mandatäre, die Schaffenden, ihren Auftrag erfüllen. Der Künstler ist Bewahrer der Zeit und der Menschheit, ebenso aber auch der Kritiker. Beide arbeiten gemeinsam an der Festhaltung der Werte, an der Bewältigung der Realität, an der Fortentwicklung des Ungeheilten und damit am Fortschreiten der Welt. Man spricht immer nur von dem Widerstand, den der Schaffende von der Kritik erfährt. Ich denke, daß der Widerstand der eigenen Kunstgenossen eine viel schlimmere Wirklichkeit zu enthalten pflegt.“

Der Schaffende gewöhne sich daran, die Kritik als einen unauweiblichen, höchst beachtenswerten Faktor anzusehen, als eine Instanz, gegen deren Urteil man lebendig und ausschließlich mit neuen Werken appelliert.“ So lesen wir in der von Hofrat A. Koch (Dormstadt) herausgegebenen „Jahres-Deformation“, und an gleicher Stelle wird in klugen Worten die Bedeutung der „Publizität“ für den Künstler als rechte Licht gestellt. „Das Tödtliche für den Künstler ist Mangel an Widerhall... Das Publizitäre bringt den Künstler in jedem Betracht vorwärts, legt ihm der Kritik aus, führt ihm Bekämpfung und Anerkennung zu, treibt ihn voran.“ Daraus ergibt sich auch die Bedeutung der Kunstschaffenden, die „in ihrer heutigen Ausbildung zu den wichtigsten Instrumenten der Kunstwirkung und unmittelbar auch des Kunstschaffens in einem Volke zählen.“ Eine Durchsicht der letzten Hefte der „Jahres-Deformation“ mit ihrem prächtigen Abbildungsmaterial aus dem Gebiet der neuzeitlichen Wohnkultur läßt den außerordentlich überreichen und anregenden Einfluß einer solchen Zeitschrift klar erkennen. Wo so stark und erfreuliche künstlerische Werte geboten werden, da muß sich notwendigerweise ein immer zunehmender Kreis von christlichen Anhängern und Freunden dieser neuen Kulturwerte bilden.

allgemeinen Einkommensteuer an. Das Gleichgewicht des Budgets sei nur um den Preis strenger Sparlichkeit und mit Hilfe der Mehreinnahmen aus den durchaus nötigen neuen Steuern erreichbar. Ueber das Dreijährige sagt die Erklärung:

Das Gesetz, welches in der vorhergehenden Legislaturperiode nach langen Debatten, in welchen alle Meinungen rücksichtslos zum Ausdruck kamen, beschlossen ist, ist heute zur Anwendung gelangt und kann heute noch nicht wieder den Gegenstand von Erörterungen bilden. Die Militäreinsparungen von allen Gelegenheiten die größte Stabilität haben. Wenn wir den Fehler begehen und an dem neuen Gesetz rütteln, obgleich sich nichts an dem Gleichgewicht der militärischen Kräfte Europas geändert hat, so verlieren wir zugleich mit der für uns nötigen Sicherheit den moralischen Erfolg, den wir der Annahme des Gesetzes und seiner Aufnahme im Lande verdanken. Die Regierung wird im Parlament um die bestmögliche Annahme des Gesetzes über die militärische Jugend-erziehung ersuchen, und im Einklang mit der ständigen Kommission treffen, um den Reserve, welche einen wesentlichen Bestandteil der Armee darstellen, eine festere Organisation zu geben. Die Regierung wird darüber wachen, daß die Militärverwaltung aus dem Gesetz alles heraushole, was es hergeben kann, daß sie auch nichts unterlasse, um besser für die Gesundheit der Soldaten zu sorgen und eine Verrückung der Kräfte, die der Verteidigung des Landes gewidmet sind, zu verhüten.

Die auswärtige Politik Frankreichs wird in demselben Geiste wie bisher geleitet werden. Wir werden die Kraft, welche wir einem unerschütterlichen Bündnis und unserer Entente mit einer Nation, deren loyale Freundschaft wir erwarten, verdanken, dazu anwenden, um, soweit es von uns abhängt, zur Erhaltung des Weltfriedens beizutragen und dabei umso mehr Erfolg haben, wenn unsere Wehrmacht keine Einbuße erleidet. In dem harten Wettbewerb der Völker um die Ausdehnung ihres Einflusses hat ein großes Land seiner auswärtigen Politik idiosyncrasie geheimer Kameradschaft widmen, seine Wachsamkeit und Energie verdoppeln, zur Verteidigung seiner Interessen und zur Erweiterung der gewonnenen Stellungen.

Die Richtung der inneren Politik läßt sich in den drei Worten zusammenfassen: Aufrechterhaltung des Charakteres des Staates, Steuererechtigkeit und soziale Gerechtigkeit. Die Erklärung schließt mit einem warmen Ruf an alle Republikaner.

Nach einer sehr bewegten Aussprache wurde die von den geeinigten Radikalen Dalimier und Gen. eingebrachte Mißtrauens-Tagesordnung mit 306 gegen 262 Stimmen angenommen. Das Abstimmungsergebnis wurde von der gesamten Linken mit stürmischem Beifall begrüßt. Die Minister verließen sofort den Saal, um dem Präsidenten der Republik ihren Rücktritt zu überreichen.

Die große Mehrheit, die sich gegen das Kabinett aussprach, hat unter den geeinigten Radikalen Ueberraschung hervorgerufen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man als selbstverständlich an, daß der Präsident der Republik einen der Führer der geeinigten Radikalen mit der Bildung des neuen Kabinetts betrauen müsse. Die Mißtrauens-Tagesordnung Dalimiers hat folgenden Wortlaut: „Die Kammer ist, indem sie den Willen der Wählerschaft respektiert, entschlossen, nur einer Regierung ihr Vertrauen zu bewilligen, welche fähig ist, die Einigkeit der Kräfte der Linken zu verwirklichen.“ Ribot erklärte, daß er im Namen des Kabinetts die Tagesordnung Dalimiers zurückweise und nur die von dem Linksrepublikaner Berger und Gen. beantragte Tagesordnung annehme. Hierauf wurde über die Priorität der Mißtrauens-Tagesordnung Dalimiers abgestimmt, die, wie schon gemeldet, mit 306 gegen 262 Stimmen angenommen wurde.

### Aus Stadt und Land.

Siegen, 13. Juni 1914.

**\*\* Tageskalender für Samstag, den 13., und Sonntag, den 14. Juni: Anlagen auf Samstag nachm. 6 Uhr.**

**Gelehrtenausstellung: Samstag abends 8 Uhr in der Festhalle: Ehrenabend von Pech-Mario. — Sonntag: Nachmittags von 4-7 Uhr und abends von 8-11 Uhr Konzert der Kapelle Bauer.**

**Botanischer Garten: Geol.-Ausstellung vormittags von 9-12 Uhr. Nachmittags nur für Vereine nach vorheriger Anmeldung.**

**Kirchengelänge des evangelischen Dekanats Siegen Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr in der Stadtkirche.**

**Oberhessischer Kunstverein. Die Gemälde-Ausstellung ist täglich von 11-1 Uhr, Mittwoch von 3 bis 5 Uhr, und an Sonntagen von 11-3 Uhr geöffnet.**

**Oberhessisches Museum und Gail'sche Sammlungen. Geöffnet Sonntag vormittags 11-1 Uhr unentgeltlich, Museum für Völkereunde. Geöffnet an Sonntagen vormittags von 11-1 Uhr unentgeltlich.**

**Sichtspielhaus: Täglich Vorstellung.**

**Union-Theater: Täglich Vorstellung.**

**\*\* In den Ruhestand versetzt wurde der Lehrer Peter Heinrich Reing auf Neu-Herburg auf sein Nachsuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste und ihm aus diesem Anlaß das Ritterkreuz 2. Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmütigen verliehen.**

**\*\* Schulangelegenheiten. Erledigt ist eine Lehrerstelle an der katholischen Volksschule zu Heldenbergen. Mit der Stelle ist Organisationsdienst verbunden.**

**\*\* Die Kreislehrerversammlung unseres Kreises findet am 18. Juni auf der Liebigshöhe statt. Prof. Dr. Koffka spricht über das Thema „Bedeutung und Denken“, Lehrer Lindenstruth-Siegen hält einen Vortrag über „Der freie Auffay“.**

**\*\* Die Techniker Hessens und der angrenzenden Gebiete veranstalten am 4. und 5. Juli aus Anlaß der Gewerbeausstellung Siegen 1914 eine Tagung von Angehörigen aller technischen Berufe, um der Gewerbeausstellung einen Besuch abzustatten und durch Vorträge der Öffentlichkeit kund zu tun, welche Fragen die Angehörigen der technischen Berufe u. a. bewegen. Samstag, 4. Juli, findet zunächst eine Besichtigung der Gail'schen Dampfzweigleise statt. Abends schließt sich die festliche Begrüßung in Steins Garten an, wobei neben heiteren Vorträgen aller Art Ing. E. Burmeister über den Wert und die Wertung technischer Arbeit sprechen wird. Sonntag vormittag wird die Ausstellung unter sachkundiger Führung besichtigt, worauf eine öffentliche Versammlung im Ausstellungsrestaurant stattfinden wird. Hier wird zunächst Berichterstattung (Siegen) über „Einheitliches Angestelltenrecht“ sprechen, worauf Dr. Höfle (Berlin) sich über „Techniker und Volkswirtschaft“ auslassen wird. Nach der Tagung und dem gemeinsamen Mittagessen, das ebenfalls im Ausstellungsrestaurant abgehalten wird, ist eine zwanglose Besichtigung der Ausstellung und der Stadt vorgesehen. Durch das Entgegenkommen der Ausstellungsleitung erhalten die Teilnehmer Dauerkarten zur Ausstellung, die drei Tage gültig sind, zum Preise von 50 Pfg. Für unentgeltliche Unterkunft in Privatquartier wird bei rechtzeitiger Anmeldung Sorge getragen werden. Mitteilungen, Anfragen und Anmeldungen sind an Kulturtechniker Reich, Siegen, Liebigstraße 58, zu richten. Der Ankauf der Gewinne für die Lotterie wird weiterhin fortgesetzt. Nach dem Ankauf des Hauptgewinns im Wert von 10000 Mark, die mit 20% Abzug auch bar ausgeschüttet werden können, hat sich der Losabsatz sehr gesteigert.**

— Zum heutigen Benefiz „Pech-Mario“ sei nochmals daran erinnert, daß die Vorträge um 8 Uhr beginnen und daß ab 7 1/2 Uhr die Festhalle für die Karteninhaber reserviert ist. Von heute mittag 4 Uhr sind die noch verfügbaren Karten nur an der Ausstellungs-kasse zu haben.

**\*\* Stadttheater.** Es wird uns vom Theaterbureau geschrieben: Nachmals sei auf die Wiederholung der neuen Operette „Polenblut“ durch das Ensemble des Großh. Kurtheaters Bad-Nauheim am kommenden Dienstag ausdrücklich hingewiesen. Das vornehme Werk steht zurzeit auf dem Spielplan aller größeren deutschen Bühnen und wird mit Recht als die weitans wertvollste Ercheinung auf dem Gebiete der Operette seit langem betrachtet. In den Herren Abnelt (vom Bremer Stadttheater), Georg Schmidt (vom Elberfelder Stadttheater), Kurt Gorden (von Montis Operetten-theater in Berlin), sowie Hrl. Hansi Martini kann unser Publikum alte bewährte Bekannte vom vergangenen Jahre begrüßen; neu einführen wird sich Clara Gaiser Luedenfeld, früher am Gärtnersplatztheater in München, die die glänzendsten Mittel für die Operettendiva besitzt.

**\*\* Siegener Freilicht-Bühne.** Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei nochmals mitgeteilt, daß man von der Absicht, die diesjährige Spielzeit schon am 11. I. M. zu eröffnen, hat Abstand nehmen müssen, da der Platz bis zu diesem Tage nicht fertig gestellt werden kann. Weiterhin sei bemerkt, daß die Eintrittskarten zur Gewerbeausstellung nicht zum Besuch der Waldbühne (am Fichtenlopf) an der Licher Straße berechtigen; vielmehr sind hierfür besondere Karten zu lösen, die im Vorverkauf in der Gail'schen Kassenhandlung erhältlich sind. Näheres bringt demnächst der Siegener Anzeiger.

**\*\* Die Jahresversammlung des allgemeinen Vereins für Armen- und Krankenpflege zu Siegen fand am 10. Juni statt. Die Rechnung, welche mit 131 207 M. Einnahme u. 124 642 M. Ausgaben, mithin mit einem Ueberschuß von 1565 M. abschließt, wurde geprüft und für richtig befunden. Dem Rechner des Vereins, Herrn Freundlieb, wird daraufhin Entlassung erteilt. Dem Vorstand wird für den Ankauf des Aprianschen Anwesens Indemnität erteilt. Aus dem Jahresbericht verdient Erwähnung: In der Helferabteilung wurden u. a. an Geldunterstützungen verausgabt 1053,75 M., für Milch 808,53 M., für Kuren in Bädern und Heilanstalten 1777,20 M., für das Sänglingsheim 1000 M., für Bewährung von Freibetten an unbemittelte Kranke 528,60 M. Aus dem Bericht der Abteilung für Krankenpflege ist zu erwähnen: Was Gemeindepflege anlangt, so pflegten die Schwestern in 736 Familien mit 2674 Pflegebedürftigen, 21 Tagespflegen und 712 Nachtwachen. Das Schwesternhaus anlangend, wurden auf der Krankenstation 677 Kranke versorgt mit 7089 Verpflegungstagen und 117 Nachtwachen. Das Hospiz für Damen wurde von 85 Damen mit 245 Verpflegungstagen besucht. 25 stellunglose Dienstmädchen fanden an 52 Verpflegungstagen Aufnahme. In der Krrippe wurden 85 Kinder mit 6794 Verpflegungstagen aufgenommen. Hier mußte der Verein zu den Kosten 3267,70 M. zuzuführen. Er tat das gerne in der Ueberzeugung, daß sich die Krippe als ein unentbehrliches Glied in der Kette sozialer Einrichtungen in unserer Stadt erwiesen hat. Auch die Abteilungen für Frauenpflege und für Mietspatronate leisteten erspriehliche Arbeit. Die diesjährige Jahresversammlung erhielt ihre besonderes Gepräge dadurch, daß es die letzte war, welche Herr Kirchenrat D. Schloffer leitete. Die Herren Landgerichtsrat Schudt und Pfarrer Schwabe widmeten aus diesem Anlaß dem scheidenden Vorsitzenden Worte herzlichsten Dankes für die bewunderungswürdige Arbeit, die er in 4 Jahrzehnten im Dienste des Vereins geleistet habe. Der Verein werde dies niemals vergessen. Mit Dankesworten des Vorsitzenden schloß die Versammlung.**

**\*\* Der hessische Spartasserverband wird am kommenden Samstag und Sonntag in Darmstadt seine diesjährige Jahresversammlung abhalten.**

**\*\* Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Scheinfeld (Bayerische Mittelfranken) und im Bezirk Kitzingen (Bayerische Unterfranken).**

**\*\* Der Großh. Eisenbahn-Wagenmeister Otto Müller blidt heute auf eine 40jährige Dienzeit zurück. Herr Müller, der zunächst bei der Oberhessischen Bahn angestellt war, ist seit 1886 Wagenmeister.**

**\*\* In der Heil- und Pflegeanstalt Siegen erlebten sich am Dienstag Patienten und Pflegepersonal eines erlebten Kunstgusses. Eine blinde Künstlerin, Frau Professor Hanna Vier, Kammerfräulein aus Wiesbaden, und ihr ebenfalls blinder 11jähriger Sohn entzünden mit ihren künstlerischen Darbietungen die aufmerksamen Zuhörer. Frau Vier sang mit vollendeter Technik und durchgeleiteter Auffassung eine größere Anzahl von Schumannliedern. Sie verstand es, die Herzen der gespannt lauschenden Zuhörer zu fesseln. Vor manchem Auge wurde feucht, und ein nicht endenwollender Beifall ertönte nach jedem einzelnen Liede. Der keine Künstler übernahm die Begleitung am Klavier mit ebenso guter Technik als warmem Empfinden. Außer dem trug das keine Wunderkind verzeichnete größere Partien aus Wagner-Opern vor, die er nach nur einmaligem Hören des Orchesters frei aus dem Gedächtnis wiedergab und zwar in einer ganz überragenden Weise. Auch er erntete ungeteilten Beifall.**

**\*\* Die Feuersirene wird am Anfang der nächsten Woche nochmals erprobt werden und zwar vom Dach der alten Dirschapotheke aus. Die Proben werden vormittags um 10 Uhr beginnen.**

**\*\* Das Geräch: von einem Brand auf der Burg Weiberg, das in der Stadt isoliert wird, ist unrichtig. Es handelt sich lediglich darum, daß die Burg wegen der Anwesenheit einer kaiserlichen Verbindung den Tag über besetzt war. Das hat angeblich Gemütern den Anlaß gegeben, von einem großen Brand zu reden, dem drei Wohnhäuser zum Opfer gefallen seien.**

**\*\* Achtung! Seltene Gefahr! Man schreibt uns: Aus vielen Teilen Deutschlands wird das verhängnisvolle Eindringen der aus Amerika stammenden Milkenmühsche (,Reinigung erster Vibrioscher“) gemeldet. Auf Grund eingehenden Studiums der von den Seltensendlingen zu Millionen verkannten Schriften und zahlreicher Erkundigungen aus dem Reich hat der Evangelische Virehverband für Deutschland ein eingehend orientierendes und warnendes Flugblatt soeben herausgegeben, das von seiner Geschäftsstelle, Berlin-Steag, Bernauerstraße 8, zum Preise von 2,50 Mark für 100 Stück, 10 Mark für 500 Stück und 18 Mark für 1000 Stück einschließlich der Postkosten bezogen werden kann. Zur Massenerweiterung, gerade auch dort, wo noch wenig oder gar nichts von der Milkenmühsche bekannt ist, ist das Flugblatt dringend zu empfehlen.**

**\*\* Deutsches Bücherkabinett.** Im Mai wurden 2319 Bände ausgeliehen. Davon kommen auf: Erzählende Literatur 1276, Zeitschriften 296, Jugendbüchlein 172, Literaturgeschichte 13, Gedichte und Dramen 44, Sünden- und Räuberromane 79, Kulturgeschichte 26, Geschichte und Biographien 140, Kunstgeschichte 13, Naturwissenschaften und Technologie 93, Drees- und Seewesen 14, Haus- und Landwirtschaft 29, Gesundheitslehre 7, Religion und Philologie 44, Staatswissenschaft 24, Sprachwissenschaft 7, Fremdsprachliches 25 Bände. Nach auswärts kamen 62 Bände.

**\*\* Das Großh. Hessische Regierungsblatt Nr. 14, ausgegeben den 12. Juni, hat folgenden Inhalt: 1. Gesetz, die Teilung von Grundstücken betr. 2. Bekanntmachung, die Konzession zum Bau und Betrieb einer elektrischen Bahn betr. 3. Bekanntmachung, Aufschluß der Firma Wolf Strauß zu Darmstadt betr. 4. Bekanntmachung, die Bildung eines selbständigen Ortsgerichts und Standesamts für die Gemeinde Bad-Salzhausen betr. 5. Wahlordnung für die Wahl der Vertreter der Arbeitgeber und Beschäftigten im Ausschusse der Landesversicherungsanstalt Großherzogtum Hessen zu Darmstadt (§§ 1351 ff. der Reichsversicherungsordnung).**

**\*\* Konkurs in Siegen.** In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Aders Reich Wilhelm Keller in Dudenholzen ist Verwalter Herr Kästner mit dem letzten Verwaltertermin angeordneten Forderungen, sowie Termin zur Befreiung über die Bewertung der Immobilien des Gemeinschuldners auf Dienstag, 23. Juni 1914, nachmittags 3 1/2 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht Siegen anberaumt. — In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Rudolf Rödiger, Spengler- und Installationsgeschäft in Siegen, ist infolge eines von den Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichs Vergleichstermin und Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf Dienstag, 23. Juni 1914, vormittags 8 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht in Siegen anberaumt.

### Landkreis Siegen.

**t. Burkhardtsfelden, 12. Juni.** Aus der Richtung von Siegen kommend, durchslog gestern ein Doppeladler unsere Gegend. Ueber dem Ort beschrieb er eine Kurve und nahm den selben Weg wieder zurück.

**a. Steinheim, 12. Juni.** Unser Schulhausneubau hat in letzter Zeit guten Fortschritt gemacht und wird diese Woche noch durch einen Verputz ein anderes Aussehen erhalten. Auch die Wasserfrage ist glänzend gelöst, indem es dem Bohrmeister Kuhn von Jöhndorf gelang, bei 45 Meter Tiefe eine starke Wasserader zu erschließen, die sogar das Wasser so hoch hebt, daß es durch natürlichen Druck 0,80 Meter über dem Boden ausläuft.

### Kreis Schotten.

**b. Ulrichstein, 11. Juni.** In dem benachbarten Orte Ober-Seibertentrod wurden die zu dem Schulhausneubau erforderlichen Arbeiten auf dem Submissionswege vergeben. Die Maurerarbeiten erhielt Maurermeister Scharmann aus Ober-Ohmen; der Firma Sondermann & Hülbig aus Alsfeld wurden die nötigen Holzlieferungen übertragen. — In dem von den beiden Gemeinden Ober- und Unter-Seibertentrod beabsichtigten gemeinsamen Bau einer Wasserleitung sollen zunächst Probeversuche angeheißt werden. Erst nach der Heuernte soll damit begonnen werden.

### Kreis Friedberg.

**— Bad-Nauheim, 12. Juni.** Bis zum 11. Juni 1914 sind 12 896 Kuräste angekommen. Bäder wurden bis zum 11. Juni 133 713 abgeben.

### Starkenburg und Rheinhessen.

#### Schreckliche Bluttat im Nied.

**rm. Worms, 13. Juni.** In Hofheim im Nied wurde der 50jährige Bäckermeister Abt und seine Ehefrau erschlagen und verbrannt in ihren Betten aufgefunden. Die beiden Töchter von 17 und 20 Jahren sind schwer verletzt ins Krankenhaus nach Worms gebracht worden. Der Täter hat das Zimmer in Brand gesetzt, wodurch der Mann zum Teil, die Frau gänzlich verkohlt ist. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Bäckergehilfe Philipp Floehr aus Konzenheim in Haft genommen. — Die dritte Tochter der Ermordeten Eheleute ist gegenwärtig auf Besuch auswärts.

### Hessen-Rassau.

**m. Kirchhain, 12. Juni.** Beim heutigen Schweinemarkt waren 427 Tiere aufgetrieben. Sängerkel kosteten 25 bis 30 M. pro Paar. Der Handel war etwas langsam.

**(3) Frankenberg, 11. Juni.** Gestern mittag fuhr infolge falscher Weichenstellung der 1.28 Uhr nachmittags hier abgefahrte Personenzug Nr. 494 nach Bestwig auf der Station Röddenau auf die Kopfjampe. Ein Reisender wurde leicht verletzt. Der Materialschaden war nicht unerheblich.

**m. Reustadt, 12. Juni.** Bei dem gestrigen Unwetter hat der Bliz in unserem Nachbarorte Wahlen, Kr. Alsfeld, gezündet. Wohnhaus und Scheune des Landwirts Korell sind bis auf den Grund niedergebrannt. Ein sehr wertvolles junges Pferd wurde erschlagen. Hier traf ein kalter Schlag das Wohnhaus des Landwirts Totenbier und tötete einen Sohn, der in der angrenzenden Scheune Schutz gesucht hatte. Die in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen Wiesen gleichen einem See. — Die Autopost zwischen hier und Alsfeld fuhr infolge der ihr entgegenströmenden Wassermengen gestern abend auf ihrer Rückreise in einen Graben und stürzte um. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Mit großer Mühe gelang es den aus Heimenhain zur Hilfeleistung herbeigekommen Leuten, das Auto wieder flott zu machen.

**m. Friglar, 12. Juni.** Beim Völkerschützen anlässlich des geistigen Fronleichnamstages spielte eins der Geschütze, wodurch der Seminarlehrer Kluge, ein Sohn des Direktors Kluge in Weifa, getötet wurde.

### Schwurgericht.

ih. Siegen, 12. Juni.

**Von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen.**

Wegen Verfassung einer öffentlichen Urkunde zum Zwecke der Täuschung hatte sich die 42 Jahre alte Ehefrau des Händlers und Hausierers Reihner von Grünberg vor dem heutigen Schwurgericht zu verantworten.

Die Anklage vertrat Staatsanwalt Trümperl. Verteidiger war Rechtsanwalt Raab. Es waren in der Verhandlung 6 Zeugen zu hören. Der Tatbestand der Anklage war der folgende: Dem Chemann Reihner wurde von einer hiesigen Firma auf Grund einer ausgearbeiteten Warenforderung in Höhe von 282 M. am Gallusmarkt in Grünberg seine gesamte Ware gepöndelt, so daß die Eheleute R. wegen ihres Erwerbeseinkommens in Gefahr waren. Da die Handobjekte zur Deckung der Forderung des Gläubigers nicht hinlänglich, ließ dieser einen Kasten Heugras nachpflanzen, den der Chemann von einer hiesigen Wiese gestreift hatte. Wenige Tage nach der Pflanzung des Heugras mußte dieses an den Reihner besetzt werden, da aber hierfür kein Geld im Hause war, ging die Angeklagte zu dem Vormund ihres ausverheirateten Kindes, für dessen Unterhalt bei der Sparkasse eine Abfindungssumme hinterlegt ist, und ließ sich die in dem Chemann aufgelaufenen Reihner zur Auszahlung anweisen, die sie dem Chemann gab, damit er bei der Bezirkskasse den Steigerpreis für das Heu, 28,50 M., bezahlen konnte.

Die Angeklagte lebt mit ihrem Chemann in Gütertrennung. Als nun im Dezember die Versteigerung der Pfländer durch den Gerichtsvollzieher bewirkt werden sollte, behauptete die Angeklagte diesem Beamten gegenüber, das gepöndelte Heugras gehöre ihr, worauf der Beamte dieselbe mit ihren Anträgen an das Gericht verwies. Die Angeklagte nahm die Quittung der Bezirkskasse, welche auf den Namen des Chemannes lautete und änderte diese dahin ab,

daß sie vor dem Namen „Frau“ hinführte. Sie hat dann unter Einwirkung der Quittung beim Gerichtsschreiber des Amtsgerichts Gränberg die Auslegung der Verzeihung beantragt und eine Klage gegen den Kläuber ihres Mannes zu Protokoll gegeben. Sie hat auch mit Erlaß der Freigabe des Heus im Trochwege erwirkt. Die Auslegung des Verzeihungstermins wurde vom Amtsgericht angeordnet, weil die Ehefrau Rechner gleichzeitig bei der Antragstellung eine Sicherheitsleistung in Höhe von 20 Mk. für den Kläuber ihres Mannes hinterlegt hatte.

Die Angeklagte, eine lebende, nervöse Frau, erklärt in der Verhandlung: Sie habe in ihrer Handlungsweise kein Unrecht erblickt, denn tatsächlich habe sie doch mit ihrem Geld bei der Verzeihung das Heu bezahlt. Sie will auch nicht gebüßt haben, daß sie sich mit einer Abänderung der Quittung abgeben lassen könne. Sie will damals, als ihr die Heu verkauft werden sollte, in großer Not gewesen sein. Zwei von ihren vier Kindern lagen krank und bedürftig der Milch, das Viehfutter hatte sie aber nötig für die Biene.

Die Beweisführung gestaltete sich verhältnismäßig leicht. In den Akten des Interventionsprozesses, denen die verfallene Quittung beigegeben hat, ist dieser mit seinem Wort Eröffnung getan. Allerdings hat die Angeklagte in dem Verfahren dem Gerichtsschreiber zu Protokoll erklärt, daß sie selber das Heu gestricen und mit ihrem Mitteln bezahlt hat.

Amtsrichter Specht-Gränberg, der die Interventionsklage der Angeklagten verhandelt hat, befandet als Zeuge, in dem ganzen Verfahren habe die Quittung der Verzeihung keine Rolle gespielt, diese sei bei der Urteilsbegründung wegen der verfallenen Quittung ohne jede Bedeutung gewesen. Es war ihm bekannt, daß die Eheleute Rechner in Gütertrennung lebten, und der durch Zeugen geführte Nachweis, daß die Ehefrau aus den Mitteln, die sie für den Unterhalt ihres Kindes bezog, das Futter bezahlt hat, war für ihn als Richter bestimmend, deren Eigentumsrecht an dem gepfändeten Heu durch Urteil anzusprechen und den Käufer zur Freigabe zu verurteilen. Die Einstellung des Zwangsverfahrens ist erfolgt, weil die Angeklagte Sicherheit für den Kläuber ihres Mannes geleistet hatte. Während des Verhandlungstermins sah der Gegner der Frau, Rechtsanwalt Raabe, die Quittung der Verzeihung bei den Akten, er ließ sie sich ausbilden und fragte die Angeklagte, wer vor dem Namen das Wort Frau gesetzt hat, worauf sie ohne Zögern zugab, daß sie das Wort auf der Quittung hinzugesetzt hat. Der Kammermeistern damals, dann habe sich die Frau einer Fälschung schuldig gemacht.

Auch dem Rechtskonsulenten Födel-Gränberg, dem die Angeklagte im Amtsgerichtsgebäude begegnete, hat sie aufgetragen, ohne sich zu bedenken, mitzuteilen, daß sie die Urkunde abgeändert hat.

Den Geschworenen wurden folgende 4 Schuldsätze vorgelegt: Ist die Angeklagte schuldig, in rechtswidriger Absicht, um sich oder einen anderen einen Vermögensvorteil zu verschaffen, oder einem anderen Schaden zuzufügen, eine öffentliche Urkunde verfälscht zu haben eventuell: liegt nur ein Versuch dieses Verbrechens vor, eventuell: liegt die Verfälschung einer Privaturkunde vor, welche zu Rechten von Rechten oder Rechtsverhältnissen von Erblichkeit ist, oder ist auch hierfür nur ein Versuch gegeben. Für jede der arthellen Fragen werden den Geschworenen für den Fall der Bejahung der einen oder anderen Frage Nebenfragen nach mildernden Umständen gestellt.

Der Vertreter der Anklage tritt dafür ein, daß die Tat als eine vollendete Fälschung einer öffentlichen, also einer öffentlichen Urkunde zu betrachten sei. Von ihm ist betradtet nur es einem ja leid, die Angeklagte wegen einer so geringfügigen Sache bestrafen zu müssen, aber es sei Sache einer anderen Stelle, Gnade zu üben, wenn sie nach Lage des Falls am Platz sei. Im übrigen tritt er dafür ein, daß die Geschworenen der Angeklagten mildernde Umstände bewilligen.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Raab steht auf dem Standpunkt, daß die unter Anklage stehende Quittung keine öffentliche Urkunde darstellt. In der heutigen Zeit, wo die modernen Städte, die Kreise, die Provinzen und der Staat Geschäfte betreiben, wie jeder Private, müsse man den Begriff der öffentlichen Urkunde enger begrenzen. Im vorliegenden Fall liegt doch die Sache so, daß Rechner Heu gekauft hat, ob dies beim Fiskus geschehen ist, oder ob ein Privatmann den Verkauf abgeschlossen hat, bleibt ihm doch gleich. In jedem Fall hat für den Kaufpreis der Ware Bezahlung erfolgen müssen und es wäre dann auch wohl eine Quittung ausgestellt worden. Man könne nun nicht sagen, weil die Bezahlungsstelle die Stelle ist, wo das vom Fiskus gekaufte Heu bezahlt wird, sei diese Quittung eine öffentliche Urkunde, sondern man müsse sagen, daß die Verzeihung eine Privaturkunde in der Quittung hergeleitet hat. Die Angeklagte, das ist in der Beweisführung durch die Zeugen festgestellt, hat mit ihrem Geld das Heu bezahlt — sie lebte mit dem Ehemann in Gütertrennung — sie hat also in der Quittung nichts verfälscht, sondern sie hat die Quittung nur richtiggestellt, sie hat das falsche nur darin berichtigt. Es fehlen aber auch alle Erfordernisse der hier in Frage kommenden Gesetzesbestimmungen, um die Tat der Angeklagten unter Strafe stellen zu können. Alle die Momente, die erforderlich seien, um die Angeklagte verurteilen zu können, sind in der Beweisführung nicht hervorgetreten. Nach der ganzen Lage des Falles müßten die Geschworenen sämtliche Schuldsätze verneinen. Vorwiegend, obwohl der Verteidiger erklärt, er glaube nicht, daß hier ein Schuldsatz gesprochen werde, tritt er doch dafür ein, daß, im Falle doch wider Erwarten ein Schuldsatz erfolgen sollte, der Angeklagten dann mildernde Umstände nicht verweigert werden.

Nach längerer Beratung verhandelte der Obmann Professor Dr. Gärten-Wieschen den Wahrspruch der Geschworenen, durch den sämtliche Schuldsätze verneint wurden.

Der Gerichtshof fällt darauf ein freisprechendes Urteil und legt der Staatskasse sämtliche Kosten des Verfahrens auf.

## Beleidigungsprozess Krumm-Loeber.

Wieschen, 13. Juni.

Vor dem hiesigen Schöffengericht kam gestern eine Beleidigungsklage zur Verhandlung, die der Stadtv. Krumm gegen den Stadtv. Loeber angehängt hatte. Im Anschluß an die bekannten Meinungsverschiedenheiten darüber, ob das Rathaus in die Alte Klinik verlegt werden solle, waren auch im Wiesener Anzeiger Stimmen für und wider zum Worte gekommen. Herr Krumm hatte sich zuerst lebhaft daran beteiligt und in einem Artikel durchbildeten lassen, daß es Stadtv. ordnete und Vertreter des Quartiers Weg gewesen seien, die beim Erwerb von Gelände am Wilmars Weg durch ihre überhöhten Forderungen für ihren Grundbesitz den guten Willen der Stadtverwaltung zu schanden gemacht hätten. Darauf hatte dann Herr Loeber, der sich dadurch verletzt sah, ebenfalls das Wort ergriffen und in längerer Erwiderung die angeführte Krummsche Äußerung als eine „von Neid und Bosheit diktierte Anzählung“ bezeichnet.

Es kam in der gestrigen Verhandlung, bei der Geh. Justizrat Wehhardt den Vorsitz führte, Justizrat Grünwald Herrn Krumm, Rechtsanwalt Kaufmann Herrn Loeber vertrat, im Beisein des Klägers und des Beklagten zu folgendem

### Verdict:

Der Angeklagte, Stadtverordneter Wilhelm Loeber VI. von Wieschen erklärt, daß er die in dem Artikel vom 8. November 1913 enthaltene, den Privatkläger Stabes, G. Krumm in Wieschen beleidigende Äußerung mit Bedauern zurücknimmt. Er trägt die Kosten des Verfahrens einschließlich der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen und den Kosten dieses Verfahrens. Er zahlt eine Buße von 200 Mark, die zur Förderung des Altschulvereins in Wieschen zu verwenden ist. Der Angeklagte Loeber wird diesen Verdict einmal auf seine Kosten im Wiesener Anzeiger veröffentlichen.

Der Privatkläger Krumm erklärt: daß er weitere Schritte, als sie in dem Artikel vom 6. Nov. 1913 enthalten sind, gegen den Angeklagten Loeber nicht erheben habe und daß in dem Artikel der Vorwurf: Der Angeklagte Loeber habe sein Amt als Stadtverordneter in eigennützig Weise

mißbraucht, nicht enthalten sei, und daß er diesen Vorwurf nicht erheben wolle; er habe jenen Artikel lediglich in Abwehr auf vorausgegangene Äußerungen des Herrn Loeber verfaßt.

Es hat uns überrascht, daß bei den Vergleichsverhandlungen der Stadtv. Krumm u. a. auch erklärt hat, er habe bei der Sache in die Unparteilichkeit des Wiesener Anzeigers kein Vertrauen setzen können und sei zuerst im Zweifel gewesen, ob er diesen nicht ebenfalls verklagen solle. Nun haben wir gerade Herrn Krumm zu allererst bereitwillig zu langen Ausführungen in der Rathsaussprache unter Blatz zur Verfügung gestellt, und unsere Leser wissen es, daß es uns darum zu tun war, rein sachlich die Momente zur Geltung zu bringen, die für und die gegen die alte Klinik sprachen. Obgleich Herr Krumm nicht ganz sachlich war, sondern die Geländeerwerbssache am Wilmars Weg mit in die Debatte zog und seine Spitzen gegen die Vertreter des Ballstros richtete, haben wir seine Ausführungen ungehindert wiedergegeben. Wir wollten gerade ihm gegenüber, der politisch auf sozialdemokratischem Standpunkt steht, nicht den Anschein erwecken, als wollten wir ihn schlechter behandeln als andere. Daß wir dann auch die erregte Aufschrift des Herrn Loeber unter „Eingefandt“ wiedergegeben haben, daß wir mühe Herr Krumm doch eigentlich Verständnis haben. Wir brauchen nicht erst zu versichern, daß wir den scharfen Ausdruck des Herrn Loeber uns nicht zu eigen machten, denn über dem Artikel stand, daß wir für Form und Inhalt dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung übernehmen. Wie aber Herr Krumm im Rahmen dieser unpolitischen Sache dennoch unsere Unparteilichkeit in Zweifel ziehen konnte, ist uns unverständlich. Er nimmt doch nicht etwa an, daß wir in solchen kommunalangelegenheiten ganz darauf verzichten müßten, auch unsere Meinung darzulegen?

## Gerichtssaal.

### Mutter und Tochter unter Eismord-Anklage.

Insterburg, 12. Juni.

Unter großem Andrang des Publikums, namentlich der Landbevölkerung begann heute der Prozeß in einer Eismord-Affäre, bei der Mutter und Tochter auf der Anklagebank saßen unter der Anklage, die beiden Ehemänner beim eigenen Vater und Stiefvater durch Gift aus der Welt geschafft zu haben. — Es handelt sich um die 74 Jahre alte Witwe Scheeleis und ihre 35 Jahre alte Tochter, die Kaiserstina Mars aus Hamburg, früher in Insterburg. Der zweite Ehemann der Witwe Scheeleis war im August vorigen Jahres in Grigelschen bei Insterburg gestorben. Die Verleichte antwortete, daß der Tod kein natürlicher gewesen sei, veranlaßt die Staatsanwaltschaft die Ausgrabung der Leiche, in der tatsächlich Arsen in großer Menge gefunden wurde. Daraufhin kam die Staatsanwaltschaft auf die Vermutung, daß auch der erste Ehemann, der Bauer Dydson, der Vater der Frau Mars durch Gift getötet sei, und auch in dessen Leichenteilen wurde Arsen in starker Menge gefunden. Beide Frauen wurden schließlich in Hamburg, wohin sie überführt waren, in Untersuchungshaft genommen. Es wurde gegen beide Anklage erhoben, da sie sich bei ihrer Vernehmung gegenseitig beschuldigten.

Zur Aufklärung des Sachverhalts sind über 50 Zeugen geladen. — Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses erklärten beide Angeklagte, daß sie nichtschuldig seien. — Die Frau Scheeleis gibt an, daß sie sich im Alter von 19 Jahren mit dem damaligen Schneider Dydson verheiratete, mit dem sie 4 Kinder hatte. Mit demselben sind groß geworden. Sie lebten in Grigelschen ein vier Wochen großes Grundstück und dazu noch einiges Pachtland. Es soll nicht besonders glücklich gewesen sein, und zwar in der Hauptsache durch die Schuld der Frau. Eines viermal ging sie im Laufe der Ehe ihrem Mann durch, kehrt aber immer wieder zu ihm zurück. Von den Kindern war im Jahre 1897, als der Schneider Dydson nach, die Angeklagte Rosa Mars im Hause, aber auch nur, weil sie eben einen unehelichen Kinde das Leben gegeben hatte. Der isorname alte Mann war ungeliebter darüber, daß die Rosa ihm mit dem Kinde große Unkosten machte. Am 13. Februar 1897 kam es zwischen Tochter und Mutter sowie dem Vater zu einem heftigen Aufruhr. Schließlich warf den alte Mann Frau und Tochter mit dem Kinde aus der Wohnung. Die Tochter mußte bei den Nachbarn in Schenke wohnen. Vor nächsten Tage schickte die Verleichte wieder hergeholt zu sein und als der Mann Essen verlangte, richte ihm die Frau ein Wohnzimmer. Nachdem er davon gegessen hatte, ging er in ein Nebenzimmer, in welchem er sich einschloß. Dort wollten ihn die Angeklagten am Tage darauf tot vorgefunden haben.

Als der Vorsitzende der Angeklagten Scheeleis vorfält, daß bei der Untersuchung der Leichenteile eine große Menge Arsen in diesen gefunden worden sei, gibt die Angeklagte zu, daß sie Arsen im Hause gehabt habe. Ihr Mann hätte davon etwas mit sich genommen. — Die Angeklagte Mars gibt an, daß sie bei dem Bürgermeister Barkowski in Stellung war. Dort habe sie ein Kind geboren, mit dem sie zu den Eltern zurückkehrte. Die Angeklagte Mars bekaufte dann, daß wahrscheinlich ihre Mutter dem Vater das Arsen in die Bohren getan habe. — Der Vorsitzende fragt die Angeklagte Scheeleis, welche Ursache sie für den Tod ihres Mannes sieht. — Die Frau erwidert, der Mann habe ein Verleiden gehabt, daß ihm mitunter große Schmerzen bereitete. Er sei wahrscheinlich eines Nachts vor Schmerzen aufgestanden, und habe aus einer Flasche getrunken, die aber keine Medizin, sondern in Wirklichkeit Mergelgast enthielt. Ihre Tochter Rosa, die sie hier des Mordes beschuldigt, sei von Jugend an verderben gewesen, sie habe schon als Kind gelogen und gelächelt. — Auch von anderer Seite wird der Angeklagten Mars kein gutes Zeugnis ausgestellt. Von einer Zeugin wird die Angeklagte Mars sogar als ein Schmeißer in Wendemittel geschilbert.

Es gelangt darauf der zweite Angeklagte, der Nord an dem Richter Scheeleis zur Erörterung. Die Angeklagte Mars war bald nach dem Tode ihres Vaters nach Hamburg gegangen und hatte dort den kaiserlichen Mars kennen gelernt, den sie im Jahre 1912 heiratete, nachdem sie ihm ein uneheliches Kind geboren hatte. Mit diesem Mann die Rosa nach Grigelschen zur Mutter an den Weg. Sie soll sich während ihres Aufenthaltes dort viel herumgerissen haben. Sie schwärmte viel von Hamburg und lobte ihre Mutter aus, doch zu ihr nach Hamburg zu kommen. Die Anklage behauptet, daß sie die Aufforderungen der Tochter glatt abgelehnt habe. Ihr Mann habe schon lange nichts davon wissen wollen. Zufällig sei ihr gewesen, daß die Rosa sich so lebhaft nach dem Einkommen- und Vermögensverhältnissen der Eltern erkundigte. Was den Tod ihres zweiten Mannes angeht, so sei der wahrscheinlich einem Schlaganfall erlegen. Der „Alte“ hätte, nachdem ihm Rosa Schmalbrot gereicht hatte, große Schmerzen im Kopf und im Innern verspürt. Diese Schmerzen seien noch schlimmer geworden, als ihm die Rosa eine Tasse mit Milch reichte. Schließlich konnte er nicht mehr sprechen, er bekam Schweißstöße und nach verzögerter Krankheit war er tot. Die Rosa soll dem Vater auch Schnaps gereicht haben, der verdorben war, den Schnaps will die Angeklagte später, eben weil er verdorben war, weggeschossen haben. Nach dem Tode des zweiten Mannes machten die Angeklagten ihre Habe zu Geld und reisten nach Hamburg, wo sie verhaftet wurden. — Die Verhandlung dauert fort.

### Unwetter.

Ruppertsrod, 12. Juni. Ein Unwetter ging gestern nachmittags über unterm Ort und Gemarkung nieder, das zwar nicht besonders stark an elektrischen Entladungen war, aber große Regenmengen brachte. Es gah ununterbrochen drei Stunden lang. Die Ortstraßen bei der Kirche standen rasch unter Wasser. Im Unterort lag die Elm unter Wasser, das Optimal verwandelt sich in einen See. Nun drangen die Gewässer in die Ställe, Scheuern und Däuer. Das Vieh mußte aus den Stallungen gebracht werden. Von den Hofreiten wurde das Kleinholz mit fortgerissen.

In einem Hause drang das Wasser in das Wohnzimmer. In Ober-Olmern herrschte die gleiche Wasserversorgung. Auch hier drang das Wasser in Ställe, Scheuern und Gebäude. Einem Kautermeister wurden viele Wagen voll Schlacken fortgeführt. In Bietlaasen drang das Wasser in die untere Stube der Mühle. Großen Schaden hat das Wasser im Felde angerichtet.

id. Stordorf, 11. Juni. Ein Gewitter mit Regen und Hagelschauer abends heute nachmittags unsere Gegend. Ein Blitz schlug in das Wohnhaus des Handwerksmeisters Kaimann Schürer und setzte das Haus in Brand. Die danebenstehenden Scheuern der Landwirte Weiß und Hofmann gerieten ebenfalls in Brand. Sammelte Stroh- und Heuwurste wurden ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

id. Reuters, 11. Juni. Hier schlug ein Blitz in das Haus des Landwirts Schneider, ohne jedoch zu zünden.

m. Offenbach a. M., 13. Juni. Ein außerordentlich schweres Gewitter, das längere Zeit anhielt, zog gestern nachmittags gegen 5 Uhr über unsere Stadt. Mehrere Male schlug der Blitz ein, in allen Fällen aber handelte es sich um sogenannte kalte Schläge. Die Regenmengen waren sehr erheblich, mehrfach wurden Keller unter Wasser gesetzt.

h. Frankfurt a. M., 12. Juni. Ueber der Stadt entlud sich heute nachmittags ein kundenlanges schweres Unwetter. Der Blitz schlug vielfach ein, richtete aber erheblichen Schaden nirgends an. Dazwischen haben die Gärten und Felder unter dem großen Regenmassen außerordentlich gelitten. Auch am Südmainufer gingen verheerende Unwetter nieder.

### Kleine Tageschronik.

In der Nähe des Dorfes Döbeln ließ sich auf der Eisenbahnstraße Halberstadt-Brandenburg in der Nacht zum Freitag ein Ehepaar vom Jung überfahren. Das Mädchen, dessen Verletzung noch unbekannt ist, war sofort tot, der Knabe erlitt einen schweren Verstoß und wurde schwerverletzt ins Krankenhaus nach Wolfenbüttel gebracht.

Ein Großfeuer zerstörte den größten Teil der Dorfschaft Döbeln in Osterode. 32 Gebäude sind niedergebrannt. Der Glockenturm der katholischen Kirche wurde zerstört, die Kirche selbst konnte gerettet werden.

Aus Toulouse wird gemeldet: Ein mit fünf Angehörigen der Familie des Arztes Rauter besetztes Automobil stürzte Freitag morgen infolge Einbruchs einer Brücke in den Graben. Alle Insassen wurden getötet.

In den mittleren Gegenden Englands und in Nordengland gingen am Mittwoch schwere Unwetter mit Hagelschlag nieder. Mehrere Personen und viel Vieh ist vom Blitz erschlagen worden, die Obstbäume hat stark geübt, die Flüsse sind über die Ufer getrieben.

In Brandenburg explodierte am Freitag auf der Aliegration beim Abfällen in den Benzinbehälter ein Benzinsack, wobei der Unteroffizier Vertz a. m. G. (Grenadier) (Kreis Weimarer) Sergeant Karstedt-Sandau (Kreis Jerichow 2) und die Gefreiten Kühnlein-Erlangen und Müller-Stettin getötet wurden. Der Materialschaden ist erheblich.

### Büchertisch.

Die Bücher der Dürerschule. Die Dürerschule Bodanbachen veröffentlichte ihren ersten Bericht über die Zeit von Oktober 1912 bis April 1914. Mit 15 Bildern und einer Beilage (S. und 37 S.) gr. 8. 1914. Geh. Mk. 1.— Die Folge eines Aufrufs führender Persönlichkeiten 1912 gegründete Reform-Erziehungsanstalt für Knaben und Mädchen sucht hier über ihre Grundgedanken und deren Durchführung zu orientieren. Der reich illustrierte Bericht enthält neben der Chronik der Anstalt und der Schilderung des inneren Lebens Sportberichts eine Reihe von Aufsätzen, welche die Ziele der geistigen Erziehung der Jügelinge der Dürerschule vorlegen wollen, während eine weitere Abhandlung über mannigfaltige Gelegenheiten zu praktischer Volkshilfsarbeit berichtet. — Eine Darstellung des in besonderen Formen beschlossenen Gemeinschaftslebens der Dürerschule, an dem die Jugend zu nutzbringender Arbeit an der Schule beteiligt ist, schließt den Bericht ab.

### Amthlicher Wetterbericht.

#### Essentlicher Wetterdienst, Siegen.

Wetterausichten in Hessen am Sonntag, den 14. Juni 1914  
Weselsud bewölkt, SW-Wind, östliche Winde.

### Letzte Nachrichten.

#### Die Begegnung von Konopischt.

Konopischt, 12. Juni. Um 1 Uhr nachmittags fand im großen Speisesaal Frühlings 19 Geboden und gleichzeitig Wardschallteil für das Gelingen statt. Am Nachmittag ließ der Regen nach, so daß die in dem Programm vorgesehene Fortsetzung der Besichtigung des erbsorglichen Reichers vorgenommen werden konnte. Die Fahrt wurde teils in Wagen, teils in Automobilen unternommen. Um 6 Uhr langten die Wagen wieder im Schloß an, wo der Tee genommen wurde. Auf besondere Einladung des Erbsorgers traten um 7 Uhr abends Graf Hans Wolf, dessen Tochter Elisabeth, die Gräfin Kinsh, Graf und Gräfin Adolf Waldstein, Graf und Gräfin Franz Kinsh und Prinzessin Viktoria Hofkowitz ein. Im großen Speisesaal fand abends 8 Uhr ein Dinner statt, an dem außer dem Kaiser, dem Erbsorg Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg, die abends angeleganten Gäste, die Begleitung des Kaisers und das Geolge der höchsten Herrschaften teilnahmen. Nach der Tafel hielten der Kaiser und die höchsten Herrschaften Gede.

### Wie man schlechten Teint behandelt.

#### Rat eines Spezialisten.

Ein schlechter Teint, häßliche, tiefe Gesichtsbaut, Mieser-Äußerung und Runzeln sind meistens einer übermäßigen Anreicherung von Schweißdrüsen der äußeren Hautschicht zuzuschreiben. Im normalen Zustand bildet diese eine dünne, transparente Schicht am Schweiß der darunter befindlichen zarten, feinen Gesichtsbaut; die Schweißdrüsen lösen sich regelmäßig los und werden von unten erregt: Bitterungsmittel, Tees und Toilettenmittel verurteilt eine Gewand altschwerer Schweiß; sie verharren sich in ähnlicher Weise, wie dies a. B. an den Fußsohlen geschieht. Teils und regelmäßige Gesichtserwaschungen haben wenig oder gar keinen Einfluß auf diese Lage abgehobener Hautartikel, die man ohne Schaden nur durch die Anwendung eines milden, vegetabilischen Volenmittels, das in Kautschuk und Drogenen unter dem Namen Parinolwachs bekannt ist, befeuchten kann. Man tragt Parinolwachs abends in ziemlich liberaler Weise auf, genau wie man Cold Creme anwendet. Das entzinkt in einigen Tagen alle die alten, verhärteten Hautartikel und hinterläßt einen weichen, sorten Teint. Der gelegentliche Gebrauch von reinem Parinolwachs erhält uns eine hübsche Gesichtsbaut bis ins hohe Alter.



Brauerer-Füllung Brauerer-Füllung

Liehaber einer Flasche guten Bieres verlaug, ausdrückt:  
**Giessener Brauhaus-Bier**

hell und nach Münchener Art.  
Santitäts-Kraftbier: alkoholfrei — extraktreich  
Anschließend Brauerer-Füllung  
daher Gewähr für beste Beschaffenheit

Direkt vom Lagerfaß in die Flasche

